

Erna, die schöne Krankenschwester : Lieben und Leiden einer edlen Dulderin. Teil 11

Autor(en): **Stamm, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 44

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-611569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erna, die schöne Krankenschwester

LIEBEN UND LEIDEN EINER EDLEN DULDERIN

Forsch schritten die bösen Räuber aus, und die geraubten Patientinnen hatten, dank der Ketten, die ihre Füße umschlangen, alle Mühe, den Unholden gebührend zu folgen. Nicht fern von ihnen, schlich Doktor Nordmann, jedes verdächtige Geräusch vermeidend, dieser Karawane der Verzweiflung nach. Schon sah man das Morgengrauen über dem nahen Schönjöchel grauen. Dann endlich war der höchste Punkt erreicht und die Südtiroler Grenze überschritten. Da lachten die Räuber vorfreudig, und Werger Traugott, deren Hauptmann, rief mit kräftiger Stimme: «Hier wollen wir einhalten, um unsere müden Miniken zu schütteln.»

Gesagt, getan. Einjeder sank auf die Stelle hernieder, auf der er eben noch gestanden war. Die gefangenen Jungfrauen aber stimmten trotz ihrer misslichen Lage ein schönes Lied an, das folgendermassen vor sich ging:

Zigge zagge zigge zagge, hoi hoi hoi
(siehe auch «Erna in Düsseldorf»)

Die bösen Räuber liessen sich nicht lumpen und stimmten ihrerseits einen Gesang an, der sich vor jenem der Frauen nicht zu verstecken brauchte:

*Wo ist der Freund,
den lange ich schon suche,
Nach dem mein Herz
am Morgen schon verlangt,
Für den den Abend ich verfluche,
Um den es in der Nacht mich bangt.*

So verging die Zeit behende, und niemand bemerkte den mutigen Doktor, der sich hintenrum geschlichen hatte und unerwartet einem der Räuber mit gezieltem Schlag einen Granitstein in die Schläfe hieb, was zu dessen sofortigem Tod führte. Als die bösen Räuber jedoch durch ein absterbendes Röcheln auf das

(von Peter Stamm,
Autor von «Herbert – Sie liebten
sich nur einen Sommer»)

11. TEIL



eben Vorgefallene aufmerksam gemacht, sich der Szene des Grauens zuwandten, wurden sie ernsthaft böse. Einer nach dem anderen stürzte sich auf den Herzchirurgen, und wenn dieser auch etliche herniederstreckte, blieben doch genug übrig, um ihn zu überwältigen. Das ganze war recht schrecklich anzusehen, und einige Jungfrauen sanken in Ohnmacht, während die sattelfesteren dem Retter in Weiss ermutigende Slogans zuriefen.

Das Glück schien sich vom einsamen Kämpfer losgemacht zu haben und auf der Seite der bösen Räuber zu kämpfen. Schon lag er verwundet am Boden und etliche Räuber hieben erbarmungslos auf ihn ein. Da war ein Bellen und Heulen zu hören, und plötzlich war die Räubermeute von Wölfen umringt, die sich blutrünstig die Lippen leckten.

«Meine Brüder», rief Doktor Nordmann, «rettet mich!»

Und ebenso taten die Wölfe. Nach einem kurzen Gemetzel waren alle Räuber tot. Nur den erbarmungslosen Hauptmann Werger Traugott hatte man zwecks Einvernahme geschont. Gunter riss dem Elenden die Ledermaske vom Gesicht und erstarrte. Vor ihm lag sein eigenes Gesicht. Und auch dessen Besitzer, der Hauptmann, erbleichte ehrfürchtig.

In eben diesem Moment kam der Rettungszug um die Ecke, den Erna in Burg Wolfsschlucht animiert hatte (siehe auch: «Erna, grüss mir die Berge!»). An der Spitze ging Oberschwester Gertrud Brauchbar, und als sie den Werger Traugott und Gunter Nordmann so innig verwoben auf dem Bergboden liegen sah, hub sie an zu sprechen: «Verschone diesen, Gunter, denn er ist dein Bruder. Ich habe vergessen, dir zu sagen, dass ich Friedel Lustig Zwillinge gebar. Und während wir dich im Falsterscheiner Zwergföhrendickicht der Aufzucht durch Wölfe überliessen, verkauften wir Traugott für einen guten Preis ins Südtirol, wo er nach einer schweren Jugend zum erfolgreichen Räuberhauptmann gedieh. Gebt euch die Hand und seid einig, einig, einig.»

Also geschah es. Alle jubelten den zwei wiedergefundenen Brüdern zu, und nachdem man die sterblichen Überreste der bösen Räuber weggeräumt hatte, machte man sich auf, um zurück nach Burg Wolfsschlucht zu ziehen.

Es war ein glücklicher Zug durch Feld und Wald, und als man sich der Burg näherte, passte auch das Lied, das der geheimnisvolle Sänger vom Turm extra für diesen Tag voraussehend ausgelesen hatte, ganz zur fröhlichen Stimmung:

*Zwei Vöglein wollten Hochzeit halten
Fiderallalla*